

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant in der Reserve des Dragoner-Regiments Nikolaus Nikolajewitsch Großfürst von Rußland Nr. 12 Alexander Ritter Gniwosj v. Dlegow und dem Oberlieutenant des Dragoner-Regiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5 Franz von Bourcy die Rämmererswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Jänner d. J. dem Landesgerichtsrathe und Bezirksgerichts-Vorsteher Josef Pfandler in Bludenz anlässlich der von demselben erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Jänner d. J. die Emma Freiin von Salis-Samaden zur Extern-Stiftsdame des herzoglich Savoyen'schen Damenstiftes in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Jänner d. J. dem Rechnungsrevidenten der Finanz-Vandesdirection in Wien Wenzel Kozeluh anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand taxfrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

K a i s e r l. m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Jänner d. J. dem Rechnungsrathe des oberlandesgerichtlichen Rechnungs-Departements in Brünn Josef Tobiaschek aus Anlaß der von demselben erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 18. Jänner 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXII. Stück der rumänischen und das LXXXIV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1898 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Das k. k. adelige Fräuleinstift im Herzogthume Krain.

Vom Landschafts-Secretär Josef Pfeifer.
(Fortsetzung.)

Der 5. Artikel des Willbriefes erfuhr im Laufe der Zeit nachstehende Auslegung: Vorerst stellte das k. k. Gubernium die Ansicht auf, daß das krainisch-ständische Incolat kein ausschließliches Erfordernis zur Competenzfähigkeit ist, sondern daß für die Adel höheren Grades, wenigstens des Ritterstandes, auch ohne Rücksicht auf elterliche Verdienste genüge. Die Ständisch-Berordneten-Stelle dagegen verfocht die Anschauung, daß nur die Töchter des krainisch-ständischen Adels zur Erlangung der Präbenden berufen seien und daß die adeligen Töchter der Landstände anderer Provinzen ebensowenig einen Anspruch darauf haben können als die Töchter landesfürstlicher Räte oder Stabsofficiere, die keine zehnjährige Dienstleistung im Lande Krain oder keine besonderen Verdienste um das Land Krain nachweisen können. Die Ansicht der Ständisch-Berordneten-Stelle wurde durch die Entscheidung der Hofkanzlei vom 8. Juli 1830, Z. 15.365, mit dem Besitze als die richtige anerkannt, daß auch Töchter solcher krainischen Familien zu den Präbenden berufen sind, die, obchon

Nichtamtlicher Theil.

Die Obstruction.

Die Wiederaufnahme der Obstruction in der neuen Tagung des Abgeordnetenhauses steht im Vordergrund der publicistischen Erörterung. Ein großer Theil der Blätter begegnet der «neuesten Taktik» mit entschiedenem Widerspruch. Uebermäßige Begeisterung und Hoffnungsfreudigkeit vermag dieselbe aber auch den oppositionellen Organen nicht einzusüßen.

Typisch hierfür ist die Aeußerung der «Neuen Freien Presse», welche keinen Anstand nimmt, die Gefahren der Obstruction insbesondere mit Rücksicht auf das österreichisch-ungarische Ausgleichswerk nachdrücklich hervorzuheben. Allerdings meint sie, es sei aussichtslos, von den erregten deutschen Wählerschaften zu verlangen, daß sie sich alle diese nachtheiligen Folgen gegenwärtig halten. Wohl aber könne von der Regierung solcher Weithlick gefordert werden. Es bleibe daher der österreichischen Regierung nichts anderes übrig, als das Beispiel der ungarischen nachzuahmen, d. h. pflichtgemäß mit der Opposition zu verhandeln.

In mehreren, und zwar auch in oppositionellen Blättern werden Zweifel in der Richtung laut, ob die Obstruction angesichts der numerischen Schwäche ihrer Teilnehmer auch wirklich durchzuführen sein werde.

Das «Fremden-Blatt» meint, es dürfte vom Standpunkte der parlamentarischen Arithmetik aus einigermaßen zu bezweifeln sein, ob die Obstruction auf die Dauer stets die nothwendige Stimmzahl beisammenhalten könne. Das Blatt stellt überdies fest, daß zwar das Obstructions-Instrument gespielt werde, der Resonanzboden aber fehle. Denn niemand im Abgeordnetenhause könne sich dem Eindrucke entziehen, daß auf der Linken jene Erbitterung der Gemüther, die früher in der Obstruction ihren gewissermaßen elementaren Ausdruck gefunden habe, derzeit nicht vorhanden sei.

Das «Waterland» rügt die Grundsatzlosigkeit der Obstruction. Die erste namentliche Abstimmung habe gestern der Aufnahme einer czechischen Petition ins Protokoll gegolten. So arbeiteten die Deutschnationalen selbst an der Einführung der czechischen Verhandlungssprache im Parlament. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß die Obstruction der Recruten-Vorlage in schroffstem Widerspruche stehe mit der Haltung der Opposition in der Frage des deutsch-österreichischen Bündnisses, welches doch auf ein-

verständlicher Verwendung der beiderseitigen militärischen Kräfte beruhe.

Uebereinstimmend damit erklärt das «Deutsche Volksblatt», die christlich-socialen Partei lege Wert darauf, zu betonen, daß ihr insbesondere eine Obstruction der Recruten-Vorlage nicht zweckmäßig erscheine, weil es aus Rücksicht für die Machtstellung des Reiches sowie auf das Bündnis mit dem deutschen Reiche nicht angehe, daß ein solches Gesetz nicht verfassungsmäßig zustande komme. Deshalb erklärt es auch die «Reichswehr» als charakteristisch für die «Rücksichtslosigkeit der Opposition, daß sie gerade bei der Vorlage über das Recruten-Contingent mit der Obstruction eingesetzt habe. Denn gerade hier kämen gar keine besonderen Partei-Interessen ins Spiel, gerade bei diesem Gesetze handle es sich um nichts anderes als um ein Gebot der Staatsnothwendigkeit.»

Besonders streng geht die «Arbeiter-Zeitung» mit der Obstruction ins Gericht. «Die deutsche Linke — schreibt das Blatt — schlägt das Parlament todt, obwohl sie weiß, daß das Höchste, was sie zu erreichen vermag, nur sein kann, der Regierung die Bahn freizumachen, genau in dem Moment, wo sie sie braucht, um mit den Ungarn abzuschließen.» Den Deutschbürgerlichen wird vorgeworfen, daß sie das Parlament zerstören und Oesterreich dem Absolutismus ausliefern, ohne dabei auch nur den geringsten nationalen Vortheil zu erreichen: «Aber freilich, eines glauben sie zu retten, was ihnen über alles geht: ihre Mandate.»

Das «Extrablatt» beklagt die Wiederaufnahme der Obstruction namentlich im Hinblick auf das Ausgleichswerk. Die Opposition zwingt die Regierung, von dem durch die Obstruction gelähmten Parlament abzusehen und auf Grund des § 14 einen Ausgleich mit Ungarn abzuschließen, so gut oder so schlecht sie ihn erreichen könne. Denn irgend ein Ausgleich müsse geschlossen werden. Wenn nun dieser «Nothausgleich» für Oesterreich ungünstig ausfallen sollte, so werde die Opposition das Recht verwirkt haben, darüber Klage zu führen, da sie doch die Zeit und die Gelegenheit absichtlich verpaßt habe, ihn im Parlament zu amendieren oder zu Falle zu bringen.

Das «Neue Wiener Tagblatt» gibt einer Zuschrift aus parlamentarischen Kreisen Raum, die ein verständnis, aber darum nicht weniger wertvolles Gesändnis enthält. Für die Beurtheilung des Verhaltens der einzelnen Parteien, heißt es hier, trete die Ansicht in den Vordergrund, daß die mechanische

nicht die krainische Landstandschaft, doch wenigstens den erblandischen Ritterstand besitzen.¹ — Weiters stellte das k. k. Staatsministerium aus Anlaß eines speciellen Falles mit dem Erlasse vom 19. April 1861, Z. 7366, den Grundsatz auf, daß auch Töchter jener Väter, die sich als landesfürstliche Räte oder Stabs-officiere im Lande oder um das Land Krain Verdienste erworben haben, wenigstens vom krainischen Adel sein müssen, um kompetenzfähig zu sein. Dagegen überreichte der krainische Landesausschuß eine Majestäts-vorstellung, in welcher er die Ansicht vertrat, daß der Adelstand bei dieser erwähnten Kategorie von Bewerberinnen nicht Competenzerfordernis sei und daß im Hinblick auf den § 8 des allg. bürg. Gesetzbuches nur der Allerhöchste Gesetzgeber zur authentischen Interpretation der Stiftsstatuten berufen sei. Hierüber geruhten Seine Majestät laut Staatsministerialerlasses vom 17. Juli 1861, Z. 14.124, eine Verfügung nicht zu treffen. Infolge dessen beschloß der Landesausschuß, bis zur Herablangung einer authentischen Interpretation consequent bei seiner Anschauung zu verharren.² Die gleiche Ansicht zu verfechten, nahm der Landesausschuß später nochmals Anlaß. Hierüber ist ihm zufolge Staatsministerialerlasses vom 26. September 1863, Z. 18.484, von Seite der k. k. Landesregierung die Mittheilung geworden, daß das Staatsministerium, welches als oberste Stiftungsbehörde für die Beachtung und richtige Auslegung der Statuten Sorge zu tragen

hat, die in seinem Erlasse vom 19. April 1861, Zahl 7366, enthaltene Auslegung des 5. Artikels der Stiftsstatuten mit dem allerunterthänigsten Vortrage vom 1. April 1861 zur Allerhöchsten Kenntnis gebracht, daß aber Seine Majestät in die Vorstellung des krainischen Landesausschusses gegen die Auslegung des Artikels 5 nicht einzugehen geruhte, daß demnach das Staatsministerium an der im Erlasse vom 19. April 1861, Z. 7366, enthaltenen Auslegung der Statuten festhalten müsse.¹

Die Concursauschreibungen erledigter Stiftplätze, wie sie anfänglich üblich waren, wurden zwar in Folge der Hofkanzleidecrete vom 17. Jänner und 20. Mai 1823, Z. 1040 und 11.628, mit der Gubernial-currende vom 6. März 1829, Z. 29.530, abgestellt und gleichzeitig wurde die Vormerkung der Competentinnen angeordnet. Im Hinblick jedoch auf die von der Zeit der Vormerkung bis zum Erledigungsfalle eines Stiftplatzes möglichen Veränderungen der in den Satzungsartikeln 3 und 4 enthaltenen Bedingungen wurde über einen im Jahre 1871 vom Landesausschusse gestellten Antrag zufolge Allerhöchster Ermächtigung vom 29. Mai 1872 die k. k. Landesregierung mit dem Erlasse des Ministeriums des Innern vom 1. Juni 1872, Z. 8452, angewiesen, die künftigen in Erledigung kommenden krainischen Fräuleinstifts-Präbenden im Concurswege auszusuchen.

¹ Ständ. Archiv, Z. 76 und 290 de 1830. Fasc. 3—4.
² Landesausschuß, Z. 72 und 182 de 1861. Fasc. III. 3.

¹ Landesausschuß, Z. 3295 de 1863. Fasc. III. 3.
(Fortsetzung folgt.)

Obstruction als Nothmittel gegenüber dem augenblicklichen Bedürfnisse der Regierung nach dem Recrutengesetze allerdings unausweichlich, daß sie aber nur ein Nothmittel sei, welches auch für die Opposition seine Nachtheile habe. Es wird jetzt offen zugestanden, daß die erste Lesung des ungarischen Ausgleiches für die nationalen Parteien nichts anderes war als eine andere und praktischere Form der Obstruction. Bei Beginn der neuen Taktik konnte das freilich nicht direct gesagt werden und konnte man deshalb den unberechtigten Angriffen gegen die neue Taktik nicht scharf genug entgegen. Das Bekenntnis kommt spät. Aber die Wahrheit kommt ja stets zur rechten Zeit.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Jänner.

Ueber die vorgestrige Sitzung der parlamentarischen Commission der Rechten melden die «Narodni Visty»: Die Debatte über die politische und parlamentarische Lage war sehr lebhaft. Der Tenor aller Reden — es beteiligten sich Vertreter aller Parteien an der Debatte — war ein vollkommen übereinstimmender, und zwar in doppelter Hinsicht: einmal in Bezug auf die Erneuerung der Solidarität, das anderemal in dem Nachdruck, mit welchem verlangt werde, die Regierung wolle die Vertrauensmänner der Majorität über ihre eigenen Absichten für die nächste Zukunft benachrichtigen und sich zu irgendwelchem, aber bestimmtem Vorgehen entschließen. In dieser Forderung waren die Sprecher aller Parteien einig. Graf Thun wird über dieselbe informiert und ersucht werden, sich in der Conferenz der Clubmänner der Rechten einzufinden und daselbst die Pläne des Cabinets darzulegen. Zur nächsten Conferenz der parlamentarischen Commission werden die der Rechten angehörenden parlamentarischen Minister Freiherr Di Pauli, Dr. v. Jedrzejowicz und Doctor Rajzl eingeladen werden. Die Rechte wünscht Klarheit über das Verhältnis der Regierung zur Majorität und über die Absichten des Ministeriums zu haben.

Das «Fremdenblatt» gedenkt des bevorstehenden Jubiläums der Handels- und Gewerbekammer, zählt die mannigfachen Verdienste dieser Institution und insbesondere diejenigen der Wiener Kammer auf und plaidiert für die Errichtung von Handelskammern im Auslande.

Der deutsche Reichstag berieth gestern den Antrag des Abgeordneten Klinowström auf Einfügung eines Paragraphen in das Strafgesetzbuch, wonach Beamten und Mitglieder der Presse wegen Veröffentlichung geheimer amtlicher Schriftstücke zu bestrafen seien. Der Antragsteller hob hervor, daß sich der Antrag insbesondere gegen die Socialdemokratie richte. Die Ueberweisung des Antrages an eine Commission wurde mit allen gegen die Stimmen beider conservativen Fractionen abgelehnt.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Belgrad zugehenden Meldung hat dort der ostentative Hinweis der von Cetinje aus inspirierten Organe auf den Umstand, daß sich unter den Höfen, von welchen Fürst Nikolaus anlässlich seines Namensfestes beglückwünscht wurde, der serbische nicht befunden habe, Befremden hervorgerufen. Die «Male Novine» heben demgegenüber die Thatsache hervor, daß das an demselben Tage gefeierte Patronatsfest der Dynastie

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von L. Ideler.

14. Fortsetzung.

«Ich muß mich verabschieden; ich habe meinem Onkel in der Wilhelmstraße noch einen pflichtschulbigen Besuch zu machen und dazu ist jetzt gerade noch die Zeit!» sagte er und ein Zug von unmuthiger Langleihte flog über sein hübsches Gesicht.

«Thun Sie wohl sehr gern?» spottete der Engländer.

Der junge Jurist zog eine Grimasse, und die beiden anderen Herren giengen weiter.

«Was ist das für ein Leben!» sagte Mr. Wilson rasch. «Keinen Zweck und kein Ziel im Auge, nur Zeitvergeudung und Scheu vor jeder Arbeit! Wie könnt ihr Deutschen etwas erreichen, wenn ihr nicht arbeiten mögt?»

«Es arbeiten viele deutsche Männer,» versetzte Doctor Rauenthal ernst. «Sie brauchen nicht zu denken, daß alle in diesen Ständen vornehme Müßiggänger sind.»

Der Engländer sah ihn von der Seite an.

«Von Ihnen glaube ich, daß Sie arbeiten,» sagte er. «Ich meine sogar, Sie arbeiten zuviel, denn Sie sehen sehr blaß und angestrengt aus.»

«Mir ist nicht recht wohl,» gestand Rauenthal ein, «schon seit einigen Tagen nicht mehr!»

«Gehen Sie nach Hause, legen Sie sich zu Bett und lassen Sie den Arzt rufen, es scheint mir ein Fieber bei Ihnen im Anzuge,» rieth der Engländer. «Aber eine Frage erlauben Sie mir noch vorher, Herr Doctor. Was arbeiten Sie?»

Obrenovic, dem doch für das serbische Volk eine ganz andere und viel höhere Bedeutung zukomme, als dem außerhalb Montenegros nirgends als Fest betrachteten Namenstage des Fürsten Nikolaus, in Cetinje vollständig ignoriert worden, und dem Könige Alexander bei dieser Gelegenheit seitens des Fürsten kein Glückwunsch zugekommen sei.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist das neue Gesetz, durch welches die Legislaturperioden der Skupschtina von drei auf fünf Jahre verlängert werden, ausschließlich auf den an der maßgebendsten Stelle gehegten Wunsch zurückzuführen, die Perioden der Wahlagitation, welche das Land in der Regel in große Erregung versetzt und Handel und Wandel sehr nachtheilig beeinflusst haben, seltener zu machen. Diese Motive werden von der öffentlichen Meinung gewürdigt und das Gesetz finde bei der Bevölkerung sehr beifällige Aufnahme.

Aus Stockholm wird vom 18. Jänner gemeldet: Der Reichstag wurde heute eröffnet. Die Thronrede besagt, daß die Beziehungen zu den fremden Mächten sehr freundschaftliche sind. Die Thronrede erwähnt in sympathischen Worten des Abrüstungsvorschlages des Zaren und fährt fort, Schweden müsse trotzdem seine geringe Militärmacht beibehalten und vergrößern.

Die «Pol. Corr.» meldet aus Petersburg, daß die Circularnote mit dem Programme der Abrüstungskonferenz den Cabineten nicht durch die russischen Vertretungen im Auslande übermittelt wurde, sondern am 12. Jänner seitens des Ministeriums des Aeußern den in Petersburg accreditierten Vertretern der Mächte übergeben wurde.

General Baratieri, dessen Laufbahn durch die Niederlage, welche ihm die Abessinier bei Adua beibrachten, ein so unglückliches Ende genommen hat, veröffentlicht in der «Revue des deux Mondes» einen Aufsatz über England und die abessinische Frage. Der General, der trotz allem gewiß als ein Kenner des Landes vom militärischen und geographischen Standpunkte aus gelten darf, ist der Ansicht, daß es am leichtesten von Westen her zugänglich sei, das heißt vom Sudan, den die Engländer jetzt erobert haben. Abessinien gehöre zum Gebiete des Nil und könne von da aus beeinflusst und beherrscht werden. Es sei nicht vorauszusetzen, daß ein Reich, welches einen so losen inneren Zusammenhang habe und beständig von Bürgerkriegen heimgesucht sei, sich auf die Dauer dem von Westen her ausgeübten Drucke einer Großmacht entziehen könne, besonders wenn dieselbe über das vortreffliche sudanische Soldatenmaterial verfüge.

Tagesneuigkeiten.

(Neun Tage im Schneegrabe.) Von einem Jakutenmädchen, das neun Tage in einem Schneegrabe verbracht hat, eine Begebenheit, die nicht nur die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Leser, sondern auch gelehrter Forscher verdient, erzählt Med.-Dr. Jochelson in seinen eben erscheinenden Reiseschilderungen: «In Polarregionen»: Das Mädchen, Timir-Kyß mit Namen, von seinem Stiefvater ausgeschickt, um eine Fracht an einen 60 Werst entfernten wohnenden Kaufmann zu liefern, wird unterwegs vom Nebel und starkem Schneesturm überfallen. Auf dem Pferde sitzend und an einem Riemen, der am Sattelkopfe befestigt ist, seine «Marte» (jakutischer

«Ich bin Feuilletonredacteur einer großen Tageszeitung und habe als solcher sehr viel zu thun, zugleich bin ich Schriftsteller,» antwortete Rauenthal.

Ueber Mr. Wilsons sonst so ruhiges Antlitz flog ein Zug spöttischer Verachtung.

«Literat?» sagte er gedehnt. «Das seid ihr Deutschen doch eigentlich alle! Ihr seid so sehr unpraktisch, sonst würdet ihr nicht diese Beschäftigung wählen, die nichts einbringen kann!»

«Reich wird man als Schriftsteller allerdings wohl nur selten,» antwortete Rauenthal, trübe lächelnd, «doch mich interessiert der Beruf. Die Gedanken eines Volkes sind eins seiner edelsten Güter!»

Der Engländer schnippte ungeduldig mit den Fingern.

«Die deutschen Ideale!» spöttelte er. «Weiter habt ihr aber auch nichts! Und bei denen verhungert der Poet!»

«Nicht immer!» erwiderte der junge Doctor belustigt. «Mich, zum Beispiel, schützt mein kleines Privatvermögen vor dem Hungertode!»

Mr. Wilson horchte auf.

«Ah, Privatvermögen!» warf er ein. «Das ist gut! Aber es ist wohl nicht viel?»

«Ihr drüben, jenseits des Canals, würdet es nicht viel nennen!» versetzte Rauenthal.

Der Engländer blieb stehen und faßte seinen Begleiter am Rockknopf.

«Möchten Sie es nicht verdoppeln?» fragte er.

«Etwa durch Speculationen, bei denen ich möglicherweise alles verlieren könnte? Ich danke!» entgegnete der Doctor. «Nein, ich bin zufrieden; ich

Schlitten) mitschleppend — eine andere Art, den Schanzspannen, kennt man in jenen Gegenden nicht. Es schließlich nach fruchtlosem Umherirren voranzugehen, abzustiegen, bindet die Karte mit dem an das Pferd und schläft eine Nacht hindurch. Am nächsten Tage wieder das Pferd besteigen und dieses sich los und verschwindet im Nebel, seine Verwehen im Schnee. Timir-Kyß irrt den ganzen Tag auf dem See, wo ihr der Unfall begegnet ist, und legt sich schließlich am Ufer nieder, um am Morgen in einem — Schneegrabe aufzuwachen. Die rechte Seite liegend, kann sie sich kaum rühren, aber endlich den linken Arm frei und es gelingt, dieses Loch durch den Schneehaufen zu bohren. Nacht um Nacht vorüberziehen, sie fühlt nicht nicht stillen kann. Endlich wird sie von Abgesandten eines Kaufmannes, der sie vergeblich erwartet hat, gefunden — die Art und Weise des Auffindens ist (in der «Mutter Erde») in der anziehend naiven Sprache der Leute selbst wiedergegeben — wird mit Messern aus dem gefrorenen Schnee herausgemeißelt und in ein Haus gebracht, nachdem sie neun volle Tage, wie erfährt, dem Nahrungsmangel und der Kälte widerstanden hat. Die ersten Tage hindurch behält sie mit Blut zu trinken (man sagt nämlich, daß ohne lebendiges Blut ein Mensch nicht zu retten kann erst nach und nach genesen. Merkwürdig ist, daß sie ihre Geistesfrische während der ganzen Zeit im geringsten verloren hat. — Dieses Phänomen wohl die Ansicht widerlegen, daß in Polarregionen ein Verbrennungsproceß, der Stoffwechsel im menschlichen Organismus infolge Einathmens von kalter Luft kräftiger vor sich gehe als in unserem Klima. Dort wäre es nicht möglich, volle neunmal vierundzwanzig Stunden ohne Nahrung im Schnee zuzubringen und zu bleiben.

(Marzipan.) Arg verkannt wurde ein Marzipantuchen, den die Töchter eines schwedischen Pastors zu einer landwirtschaftlichen Ausstellung in einer Provinzstadt eingeschendet hatten in der Hoffnung, eine Prämie zu erhalten und damit ihrem alten Vater Weihnachtsgeschenke zu bereiten. Eines Tages, als die Familie bei Tische saß, kam ein großes Briefschreiben an, welches also lautete: «Das Collegium der siebenten Gruppe, welche Stallgebäude als zugehörige Baumaterial umfaßt, hat den Bauherrn Minni und Betty Hansen eine goldene Medaille verliehen, erkannt für die von ihnen ausgestellte Probe zum Vergleich von Stallungen und Meiereien. Obgleich die Statuten erfordern — genau angegeben ist das Richter-Collegium nicht unterlassen, dieses Erzeugnis zu prämiieren. Selbst neubeschlagene werden nicht imstande sein, einen mit Fliesen eingedeckten Stallboden zu beschlagen.»

(Der Schatz des Piraten.) Ein teurer Proceß erregt gegenwärtig in der Stadt Interesse von Hoch und Niedrig. Der städtische Gärtner daselbst ist gegen den Multimillionär von Astor auf Herausgabe des Schatzes des Piraten Ridd klagbar geworden. Ridd, der legendäre Pirat vom Anfang des vorigen Jahrhunderts, berühmt durch seine Greuelthaten und seinen fabelhaften Reichthum

kann anständig leben und erwerbe mir, auch wenn ich mein Capital nicht hätte, meinen Lebensunterhalt völlig!»

«Wieder die deutsche Genügsamkeit! Wir werden niemals reich!» Mr. Wilson sprach lebhaft; wieder funkelte in seinen grauen Augen grünlüche Flamme. «Ich schwärme für den Reichthum zu werden mit einem Schlag. Ein großer Erfolg mögen auf einmal zu erwerben, nicht von Jahr zu Jahr eine bescheidene Existenz zu fristen — das ist mein Ziel meines Lebens, und ich spanne meine ganze Energie an, um es zu erreichen!»

Seine Augen glühten, die ganze kräftige Gestalt zog sich zusammen, wie zum Sprunge.

«Und deshalb kommen Sie nach Deutschland, in das Land, in dem, wie Sie selbst sagen, die Ideale sind?» fragte der Doctor, halb betroffen, halb spöttisch.

Mr. Wilson war schon wieder ganz ruhig geworden.

«Warum nicht?» meinte er kaltblütig. «Deutschland ist Geld; die unpraktischen Deutschen wissen es nur nicht zu finden. Auf Wiedersehen, Herr Doctor! Es war mir ein Vergnügen, Sie kennen zu lernen!»

Und der Engländer presste die Hand des Piraten in der feinnigen zusammen, wie in einem Stock; dann gieng er mit langen Schritten die Straße hinab.

Rauenthal sah ihm nach, mit ihm ganz brennendem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

grub auf einer verlassenem Insel der Pacific-Küste seine Schätze an einem Orte, zu dem man nur zur Ebbezeit gelangen konnte. Der Uhnherr der Familie Astor fand in seiner Aufzeichnung Kidds, welche den Meridian der wüsten Insel und das Versteck des unterirdischen Schatzes verrieth. Er grub ihn angeblich aus und legte damit den Grund zum fabelhaften Vermögen der Astor-Familie. Der Oberhäupter will nun nachweisen, daß seine Vorfahren rechtmäßige Eigentümer jenes Eilandes gewesen sind und daß er daher das Recht auf Rückgabe des Schatzes des Biraten habe, und zwar mit Zinsezinsen. Das kann ein letztes Stümchen werden — wenn nicht der ganze Biraten-Roman eine neue Auflage von Dumas' Monte Christo ist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

**** (Die neue Brühlstraße)** ist, wie bekannt, derzeit längs der neuen Gebäude dortselbst bereits durchgeführt und wurde dem Verkehr übergeben. Behufs Verlängerung, beziehungsweise Verbindung derselben mit der Karlsruherstraße werden von den Besitzern Ahlin und Jarlas dortselbst die noch fehlenden Flächen von der Gemeinde abgelöst, eventuell durch Expropriation gewonnen werden. Die Brühl besitzt auch schon die Wasserleitung und die elektrische Beleuchtung.

**** (Der Bau der landschaftlichen Burg)** für die heurige Bauperiode in Aussicht gestellt.

**** (Der Canalbau an der Römerstraße.)** Die Bauarbeiten bei diesem an der St. Jakobbrücke beginnenden Hauptcanale sind im verfloßenen Herbst bis zum Ballhausplatz gediehen. Nach durchgeführter Verbindung mit den dortselbst bestehenden Seitencanälen werden im kommenden Frühjahr diese Herstellungsarbeiten an der Römerstraße bis zur Triester- (Bleiwies-) Straße durchgeführt und zu Ende geführt werden.

**** (Der Bau der neuen städtischen Eisfabrik beim Favoli-Schlosse)** ist, wie wir versichern, bereits fertiggestellt. Die Grube wird nunmehr mit Eis gefüllt.

**** (Der neue Stadttheil Udmatt)** erhält demnächst neue Hausnummern sowie Gassen- und Straßenbezeichnungen. Der genannte Vorort besitzt ebenfalls die Wasser- und elektrische Beleuchtung.

**** (Neubauten.)** An der Römerstraße beabsichtigen die Herren Dr. Munda und Baumeister Supancic im nächsten Frühjahr je ein neues Haus anzuführen. Das im Rohbau fertiggestellte zweistöckige Gebäude des J. Pot am Alten Markt wird heuer verputzt und angeworfen werden. An der Maria Theresienstraße ist ein zweiter Neubau in Aussicht gestellt.

**** (Die Telephon-Abonnentenzahl in Laibach)** beträgt derzeit bereits 124.

— (Der Verein der Aerzte) hielt am 7. d. M. seine erste diesjährige außerordentliche Versammlung ab, in welcher nach Erledigung interner Angelegenheiten die Reihe der Demonstrationen begann. Sanitätsrath und Primarius Dr. Slajmer demonstrierte im Fall, in welchem er einen Unterkiefer resecierte und gleiches Erfaß desselben eine eiserne Spange einheilen ließ, ein gleiches einen Fall, bei dem nach einer Schädelverletzung als Erfaß eine Celluloidplatte zur Anwendung, und zwar mit gutem Erfolge, kam. Hierauf zeigte er eine Reihe von eingreifenden Darmoperationen, in welche er längere Erklärungen fügte. Prof. Dr. von Valenta junior führte eine Frau mit rhachitischem Rücken vor, bei der er den Kaiserschnitt vornahm, so daß Mutter und Kind am Leben erhalten blieben. Ferner demonstrierte er zwei Tumoren, die er bei desperat Primarius Dr. Gregoric führte acht Fälle von Psoriasis (Schuppenflechte) vor, die alle ohne äußerliche Behandlung der Heilung theils zugeführt wurden, theils derselben entgegenzusehen. Der Vorsitzende, Landesregierungsrath Dr. Keesbacher, sprach den drei Vortragenden über ihre interessanten und lehrreichen Demonstrationen den Dank der Versammlung unter lauter Zustimmung aller Anwesenden aus und schloß dann die ausnehmend stark besuchte Sitzung nach zweistündiger Dauer.

— (Zur Krankenhewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswerter wurden von den im Laufe des Jahres 898 behandelten 802 Kranken 547 geheilt, 146 gestorben und 22 ungeheilt entlassen. Gestorben sind 32, wobei der Krankenaufnahme in den einzelnen Monaten folgende Ordnung: November mit 82, September mit 69, Juli, August und Oktober mit je 68, Jänner mit 65, Juni mit 64, März mit 61, Februar mit 60, April mit 54, Mai mit 53 Aufgenommenen. — Die Zahl der im Jahre 1898 Aufgenommenen erhöhte sich gegen das Jahr 1895 um 143, gegen die des Jahres 1896 um 120 und gegen die des Jahres 1897 um 28 Kranke. Die Zahl der Verpflegstage sämtlicher Kranken betrug 4.417. Jeder Kranke befand sich durchschnittlich 17-97 Tage im Spitale. Durchschnittlich wurden täglich 39-49 Kranke verpflegt.

— (Der Laibacher Bicycle-Club) hielt seine XIV. ordentliche Hauptversammlung am 17. d. M. in seinem Casino-Clubzimmer unter zahlreicher Theilnahme ab. Die ausführlichen Berichte des Schriftwartes, Fahrwartes, Zeugwartes und Säckelwartes erbrachten den erfreulichen Beweis, daß der Club auch im verfloßenen Jahre allen Anforderungen, die man an einen Sportverein stellt, in reichem Maße gerecht wurde. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Herr Peter Kosler (Obmann), Herr Josef Moro (Obmannstellvertreter), Herr Emil Schrauzer (I. Fahrwart), Herr August Dreise (II. Fahrwart), Herr Hans Janesch (I. Schriftwart), Herr Karl Tschek (II. Schriftwart), Herr Franz Terdina (I. Säckelwart), Herr Siegmund Butscher (II. Säckelwart), Herr Anton Arko (Zeugwart).

— (Telegraphenverkehr mit Manilla und Jacmel [Haiti].) Telegramme mit politischen Nachrichten unterliegen in Manilla der Regierungscensur. Da die Landlinien Haiti-Jacmel wieder hergestellt wurden, so werden Telegramme für Jacmel auf Haiti nicht mehr mit der Post von Port au Prince aus, sondern auf telegraphischem Wege weiterbefördert.

— (Erdbeben.) Man schreibt uns aus Bischofslack: Am vergangenen Mittwoch abends um 9 Uhr 45 Minuten war hier ein ziemlich starkes, mit geringem unterirdischen Donnern verbundenes Erdbeben wahrzunehmen. Der Stoß erfolgte in verticaler Richtung. In Utlack verließen sogar einige Leute ihre Wohnungen. —s—

— (Das vorgestrige Erdbeben) wurde laut der bisher eingelaufenen Meldungen auch außer Laibach, so in Schischla, St. Veit bei Laibach, Sanct Martin unter dem Großgallenberg, in Boditz, Domschale, Großslupp und Brunnndorf, jedoch nicht überall in der gleichen Stärke, gespürt.

* (Plötzlich gestorben.) Am 16. l. M. war, wie man uns aus Radmannsdorf mittheilt, der Besitzer Josef Pečar aus Kronau Nr. 13 in Gesellschaft von mehreren anderen Insassen aus Kronau damit beschäftigt, Sägelöcher auf Handschlitten aus dem Gebirge herabzuschaffen. Gegen halb 1 Uhr nachmittags wurde auf der Alpe «Berlog» Mittagstast gemacht. Plötzlich klagte Josef Pečar über ein Unwohlsein, fiel nach einigen Minuten zusammen und verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Pečar, der eine Witwe mit 6 Kindern im Alter von 1 1/2 bis 24 Jahren hinterläßt, ist nach Angabe des Districtsarztes in Kronau einem Herzschlage erlegen. —r—

** (Zur vorjährigen Weinernte.) Die im Rudolfswerter und Gurksfelder Bezirke gewonnene Qualität findet, insbesondere der bekannte «Cvickel», noch immer eine starke Abnahme und ist die Nachfrage nach demselben eine sehr rege. Die Preise erweisen sich loco als mittelhoch (150, 160 und 180 fl. per Hektoliter). Zu letzterer Zeit wurden aus den genannten Gegenden auch nach Laibach mehrere hundert Hektoliter dieser Gattung verführt.

— (Aus Bischofslack) berichtet man uns: Der hiesige Verschönerungsverein hielt am vergangenen Mittwoch seine zweite Generalversammlung ab. Dem Berichte des Vorsitzenden Herrn Flis entnehmen wir, daß der Verein im vorigen Jahre 64 Mitglieder, darunter 6 Gründer und 58 Jahresmitglieder, zählte. Dem Vereine, welcher insbesondere die Errichtung einer städt. Badeanstalt bezweckt, wird, wie der Obmann mit Dank constatirte, auch in diesem Jahre die Stadtgemeinde eine ergiebige Geldaushilfe zukommen lassen. Ueber Antrag des Herrn Bürgermeisters Benček wurden in den Ausschuss folgende Herren gewählt: Julius Flis (Obmann), Franz Mikus (Obmann-Stellvertreter), Erwin Burdych (Cassier), Leo Lavric und Lorenz Susnik (Ausschussmitglieder). —s—

* (Angeblicher Postüberfall.) Aus Neudorf wird uns gemeldet: Am 13. d. M. gegen 8 Uhr abends warf ein Individuum, dessen Absicht unbekannt ist, an der durch die Waldung führenden Straße an der Grenze des Gendarmeriepostens Suchen, nach Aussage des Postillons Josef Levstek von Travnik, einen Stein auf den Postwagen und zertrümmerte damit die Scheibe der Blendlaterne dieses Wagens. Wie die Erhebungen ergaben, fingierte der Postillon Levstek diesen Postüberfall, da die benannte Blendlaterne sammt der darin sich befindenen Lampe gar nicht beschädigt wurde. —r—

* (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. wurde von bisher unbekanntem Thäter in Geschäftslocale des Kaufmannes Franz Šlibar in Selzach ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher waren, wie der Localaugenschein ergab, mittelst Leiter durch ein Fenster im ersten Stockwerke, das sie eingedrückt hatten, in das Haus des genannten Kaufmannes eingedrungen, hatten die im Hause in das Geschäftslocal führende Thür mittelst Nachschlüssels geöffnet, im Geschäftslocal die Schublade, in welcher Geld aufbewahrt war, mit Stemmeisen aufgebrochen und aus derselben einen Betrag von etwa 250 fl. in verschiedenen Geldsorten sowie einige Kartenbriefe und Correspondenzkarten entwendet. Nach verübter That entfernten sich die Einbrecher durch das rückwärtige Hausthor. Die Ausforschung der Thäter ist im Zuge. —r—

— (Unglücksfall.) Man schreibt uns aus Littai: Die in der Spinnfabrik der Firma Schwarz,

Zublin & Comp. in Grazdorf bei Littai als Fabrikarbeiterin beschäftigte Maria Kralj von Rann bei Littai gerieth am verfloßenen Samstag mit dem ebenfalls in dieser Fabrik beschäftigten Drehler Joh. Ablauf in einen Wortwechsel, der sich am Mittwoch wiederholte. Ablauf wies die ihn beschimpfende Kralj zweimal weg und gab schließlich derselben, da sie ihn nicht in Ruhe ließ, einen leichten Stoß, infolgedessen die Kralj bei ihrer schwächlichen Körperconstitution so unglücklich zu Boden fiel, daß sie sich hierbei den linken Oberarmbruch und für dauernd erwerbsunfähig werden dürfte. —ik.

— (Verunglückt.) Am 16. d. M. vormittags waren der 67 Jahre alte Besitzer Johann Birk vulgo Zafotnik aus St. Martin bei Laibach und sein Knecht Josef Tomazic am Rande des Waldes «Na gmajni» nächst Zadvor mit dem Ausladen von Föhrenholz beschäftigt. Nach vollbrachter Arbeit trieb Birk das Vieh an, während der Knecht den Wagen des hängenden Terrains halber am rückwärtigen Theile stützte. Allein das Fuhrwerk war nicht von der Stelle zu bringen. Als nun Birk auf die linke Seite des Weges trat und das Vieh neuerdings antrieb, lenkte dasselbe plötzlich nach links, worauf der schwer beladene Wagen umstürzte und gerade auf Birk fiel, während der Knecht noch rechtzeitig entkam. Letzterer konnte den Verunglückten nur mehr als Leiche unter dem Wagen hervorzuziehen. —l.

— (Ertrunken.) Am 16. d. M. begab sich die 13 Jahre alte Besitzerstochter Francisca Kebe in Unterseedorf, Gs.-Nr. 28, Gerichtsbezirk Birknitz, zu der beim Hause befindlichen Cisterne, um Wasser zu holen. Da dieselbe nicht sofort zurückkehrte, forschte man nach ihr und fand sie in der Cisterne liegen. Nach Verlaufe von zehn Minuten wurde sie mittelst Leiter bewußtlos herausgezogen. Die sofort und dann unter der Leitung des Arztes Herrn Dr. Dereani aus Birknitz vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die vorgenommene Obduction ergab, daß das Mädchen an Erstickung durch Ertrinken gestorben sei. Ob eine Fahrlässigkeit vorliegt, werden die gerichtlichen Erhebungen darthun.

— (Unsere Ausfuhr nach Brasilien.) Ueber Waren aus Oesterreich-Ungarn, welche in Brasilien einen Markt haben, ist einem Berichte des österreichisch-ungarischen Consulats in Sao Paulo zu entnehmen: Gut eingeführt sind Cosmanoser Artikel, als Kleiderstoffe und Taschentücher. Desgleichen werden österreichische Kattune als Prachtware anerkannt. Billige Wolltuche aus Brünn, Reichenberg und Jägerndorf würden heutzutage noch den englischen Fabrikaten empfindliche Concurrenz bieten können. Gut bekannt sind Kurzware österreichischer Provenienz, überhaupt unter dem Namen «Gablouzer» Waren, vornehmlich Knöpfe und Nadeln; desgleichen Posamentierwaren. Als wichtige Artikel des österreichisch-ungarischen Exporthandels nach hierher wären noch folgende anzuführen: Herrentwäsche, Schuhwerk, Bronze- und Galanteriewaren, Fächer, Schreib- und Rauchrequisiten, Porzellan, Glas, Papier und gebogene Möbel; letztere werden ausschließlich aus Oesterreich-Ungarn bezogen. Weiter wird noch importirt: Eisen und Stahl, Maschinen und Maschinentheile und Fahrräder. Einen weiteren, zwar keinen großen, aber lohnenden Exportartikel bilden Sensen und Sichel aus Steiermark und Krain. Dieselben sind hier seit verhältnismäßig kurzer Zeit eingeführt, die Nachfrage darnach nimmt jedoch ständig zu. Der ungarische Mehlexport ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft, desgleichen die Einfuhr ungarischer Weine. Letztere wurden von einer hiesigen, gegenwärtig nicht mehr bestehenden Firma derart discreditirt, daß die Einfuhr infolge des gerechtfertigten Mißtrauens so gut wie aufgehört hat. Leichtere Naturweine, z. B. Tiroler, Unterkrainger, Sittianer u. dgl. ließen sich bei der bekannten Thatsache, daß guter und verfälschter Wein hierzulande nur gegen schweres Geld oder gar nicht zu erlangen ist, ebenfalls gut anbringen. Ueberhaupt würde sich die Weineinfuhr in Händen eines tüchtigen, sachkundigen und reellen Kaufmannes zu einem blühenden Geschäft gestalten. Oesterreichische Biqueure, wie der dalmatinische Maraschino, sind am hiesigen Plage bestens bekannt; der Mangel an guter, zweckentsprechender Reclame allein läßt diesen Artikel sich nicht gehörig verbreiten. Dasselbe gilt von Conserven im allgemeinen, speciell von Sardinen und anderen Fischconserven in Blechdosen.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 17. auf den 18. d. M. wurden fünf Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Vaciens, eine wegen Excesses, eine wegen Uebertretung des Diebstahls und eine wegen Vergehens nach § 8 St. G. und § 45 des Wehrgesetzes. (Jakob Fortuna aus Smreče; derselbe wurde im Besitz eines falschen Passes angetroffen.) —r—

— (Aus Abbazia.) In der Zeit vom 8. bis 17. Jänner sind in Abbazia 237 Gäste zum Curgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Hermann Sudermann, der sich in seinen Werken als ebenso berechnender Theatraliker, wie markiger Charakteristiker und muthiger Sittenschilderer erwiesen hat, verzichtet in seiner «Schmetter-

lingschlacht» nicht nur auf eine der Grundbedingungen der dramatischen Bewegung, auf die Contrastwirkungen, sondern er zerflattert auch die Handlung, welche die fortschreitende Entwicklung eines oder mehrerer Lebensschicksale sein soll, in unzählige heitere und ernste Motive; freilich sind das mit der Hand eines Künstlers gezeichnete Einzelzüge, die sich zu einem breiten Lebensbilde zusammenfügen, das mit bewundernswerter Licht- und Schattenvertheilung den Typus der verarmten Beamtenfamilie erstehen läßt. Subermann schildert Zustände, aber keine Ereignisse, es ist meisterliche Stimmungsmacherei, welche Wirkung ausübt, weil in jedem der Momentbilder, die sich zu einem fesselnden Sittengemälde aus der Welt der verschämten Armut aneinanderreihen, viel herbe Wahrheit liegt. Um in den Sumpf, aus welchem die zu voller Plastik herausgemischelten, von wärmstem Lebensblute durchtränkten Gestalten, die Hergentheim'sche Familiensippe, der alte Winkelmann und der Handelsreisende aufsteigen, Fluss und Bewegung zu bringen, wird eine Scene im dritten Acte zu einem wüsten Theatereffect, in welchem Naturalistisches und Sentimentales eine eigenartige Vermischung eingehen, ausgenützt. Ist auch die Führung der Handlung ansichtbar, die ausgezeichnete Charakteristik der einzelnen, frisches Leben ausathmenden Gestalten, die Natürlichkeit des Dialogs muß voll anerkannt werden, insbesondere ist die verlotterte Wirtschaft der Hergentheims meisterhaft gezeichnet, kurz, die Dichtung ist fesselnd von Anfang bis zu Ende. — Die erste Aufführung der «Schmetterlingsnacht» war vortrefflich und machte den Darstellern alle Ehre. Für die beehrliche Steuerinspector's-Witwe, deren sittliche Vertommenheit durch die Mutterliebe gemildert erscheint, fand Fräulein von Schweichardt ebenso natürliche wie innige Töne. Die schöne verwitwete Tochter Else spielte Fräulein Hell, welche allerdings die Schmetterlingsnatur des lebenslustigen jungen Weibes zu sentimental angehaucht und allzu zurückhaltend ausdrückte, die brave, fleißige und verwendbare Schauspielerin jedoch nicht verleugnete. Die beschränkte, phlegmatische Laura gab Fräulein Altenhofer ganz entsprechend. Eine überraschend wirksame Leistung bot Fräulein Jäger als Darstellerin der Rosi. Die junge Dame sah sehr zierlich aus und brachte die wechselnden Stimmungen des kleinen Mädchens sehr liebenswürdig und lebensfrisch zum Ausdruck. Durch größere äußere Ruhe und weniger Ueberdeutlichkeit würde die Gestaltung noch gewinnen. Den Prachtstück von Handlungsreisenden spielten Herr Janzen frisch, weltgewandt und überzeugend. Der egoistische Geldmensch und Grobian, der für alle feineren Seelenregungen nur eine schnodderige Bemerkung hat, wurde von Herrn Wahle lebensecht, mit packender Wirkung ausgezeichnet charakterisiert. Für die minder dankbare Rolle des jungen Winkelmann, eines großen, haltlosen Jungen, fand Herr Rudolph den richtigen gedämpften Ton. Herr Schwelb zeigte in der gelungenen Herausarbeitung der Figur des Oberlehrers schöne Begabung, Herr Koché war als Apothekerlehrling von guter Wirkung. Bei allen Rollen zeigte sich die gleiche Sorgfalt, lobenswerthes Können und Bestreben. So gestaltete sich die ganze Vorstellung höchst stimmungsvoll und für alle, die an lebenswahren Wirkungen Freude empfinden, genussreich. Das zahlreiche Publicum lohnte auch die vortreffliche Darstellung durch reichen, wiederholten und sehr warmen Beifall.

(Aus der Theaterkanzlei.) Heute gelangt die Operette «Hofnarr» zur Aufführung. Sonntag findet die 70., Montag die 69. Vorstellung statt. Dieser Serienwechsel ist nöthig, um den geraden Tagen wieder eine Sonntagsvorstellung und den ungeraden die Operette «Donna Juanita» zu bieten; letztere wurde auch von vielen auswärtigen Theaterfreunden verlangt. Das Repertoire ist für die nächste Zeit folgendermaßen festgesetzt: am 22. «Tolle Nacht», Ausstattungspoffe, Nr. 70; am 23. «Donna Juanita», Operette, Nr. 69; am 25. «Faust», Tragödie von Goethe, Nr. 71; am 26. «Chyprienne», Lustspiel von Sardou, Nr. 72; am 28. «Jungfrau von Orleans», Tragödie von Schiller, Nr. 73; am 30. «Das Spizentuch der Königin», Operette von Strauß, Nr. 74.

(Musik-Aufführungen.) In nächster Zeit finden in der Tonhalle folgende musikalische Veranstaltungen statt: Am 24. Jänner Clavierabend von Eugen d'Albert; am 29. Jänner IV. Mitglieder-Concert der philharmonischen Gesellschaft; an einem späteren Tage III. Kammermusik-Abend; am 12. Februar Concert der Concertsängerin Lulu Gmeiner unter Mitwirkung des Pianisten Eduard Behm.

(«Fidelitas».) In der jetzigen Saison der Vergnügungen und Festlichkeiten verfehlen wir nicht, unsere Leser auf die Zeitschrift «Fidelitas», Organ für gesellige Vereine und Privatreise, aufmerksam zu machen. Bei monatlich einmaligem Erscheinen beträgt der Abonnementspreis halbjährlich nur 1 Mark 50 Pf. Dafür bringt die «Fidelitas» in großer Auswahl und steter Abwechslung neben Anleitungen zum Arrangement von Festlichkeiten, zum Auftreten, Vortragen und dergl. hauptsächlich leicht ausführbare Lustspiele und Poffen, Declamationen, Complets, humoristische Vorträge in Poesie und Prosa, komische Scenen und Intermezzi für eine oder mehrere Personen, Gesellschafts-Spiele und Scherze,

im Zimmer sowohl als auch im Freien, Tanz-Arrangements, Carnevalia, allerlei Kunststücke sowie vieles andere zur Unterhaltung größerer und kleinerer Kreise. Wir können daher ein Abonnement auf die «Fidelitas», das alle Buchhandlungen und Postanstalten annehmen, nur empfehlen. Denjenigen, die sich erst selbst von der Gebiegenheit des Inhaltes überzeugen wollen, sendet C. A. Kochs Verlag in Dresden auf Wunsch eine Probenummer gratis und franco.

(Wiener Almanach.) Ueber diese auch uns zugekommene Publication schreibt die «Wiener Zeitung»: Der kürzlich erschienene Jahrgang 1899 des «Wiener Almanach, Jahrbuch für Literatur, Kunst und öffentliches Leben», vereinigt in einem stattlichen Bande Arbeiten zahlreicher, meist österreichischer Schriftsteller und bietet ein anregendes Bild des geistigen Lebens der Monarchie, das uns auch in eigenen Revuen auf seinen verschiedenen Gebieten vorgeführt wird. Auch die bildende Kunst ist entsprechend vertreten, und schon das Titelblatt ist eine geschmackvolle Composition des Hof-Photographen Charles Scolit. Dasselbe führt uns die Züge weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth in sieben Porträts aus verschiedenen Lebensaltern vor. Unter den Kunstbeilagen finden wir ferner Bilder aus der k. und k. Kriegsmarine sowie mehrere Porträts, Denkmäler, Monumente und so weiter. Für den literarischen Theil haben die Herausgeber, die Herren Heinrich Bohrmann und Jacques Jäger, Beiträge hervorragender Namen gegenwärtig schaffender Schriftsteller und interessante Arbeiten aus dem Nachlasse Verstorbener zu erwerben gewünscht, so finden wir Beiträge von Hermann Lingg, Martin Greif, Peter Hofegger, Ferdinand von Saar, Albrecht Graf Widenburg, Stefan Wilow, Angelica von Hörmann, Cajetan Cerrin u. s. w. Bei der Masse des Gebotenen ist es wohl natürlich, daß nicht alle Gaben von gleichem literarischen Werte sind, so finden sich speciell unter den Beiträgen aus dem Nachlasse verstorbener Schriftsteller solche, welche es kaum verdienen, der Bergessenheit entrissen zu werden, im ganzen aber bietet das in elegantem Einbände sich präsentierende Buch anregende Lectüre in Hülle und Fülle. Ein starker Theil des Buches ist Reclamen und geschäftlichen Anzeigen gewidmet; eine Verbindung von schöngestiger Literatur mit prosaischem Materialismus, die eigentlich dem vornehmen Charakter des Almanachs nicht recht entspricht.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Original-Telegramm.)

Wien, 19. Jänner. Gleich zu Beginn der Sitzung beanstandet Abgeordneter Groß das Protokoll der letzten Sitzung, stellt mehrere formelle Anträge auf Nichtigstellung des Protokolls und beantragt darüber namentliche Abstimmung, welche vorgenommen wird. Nach zwei namentlichen Abstimmungen wurden die Anträge des Abgeordneten Groß mit 159 gegen 67 Stimmen, beziehungsweise mit 129 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Es beginnt um 1/2 Uhr die Verlesung des Einlaufes. Bei Verlesung desselben verlangen mehrere Abgeordnete der Linken die vollinhaltliche Verlesung der Anträge und Interpellationen. Diese Verlesung dauerte zwei Stunden.

Der Präsident schreitet gegen 3 Uhr zum Schlusse der Sitzung. Abg. Rieger (Socialdemokrat) wiederholt den Antrag, daß der Pressenschuß über die Aufhebung des Zeitungstempels binnen 48 Stunden zu berichten habe und dieser Bericht als erster Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gelange. Darüber entspinnt sich eine längere, lebhaft debattirte. Abg. Kaiser betont, so dringend auch die Aufhebung des Zeitungstempels sei, müsse dieselbe vor den nationalen Forderungen der Deutschen zurücktreten. Er beantragt, daß der Bericht des Pressenausschusses nach den Ministeranklagen auf die Tagesordnung komme. Abg. Schönerer beantragt, die nächste Sitzung morgen mit der Tagesordnung «Ministeranklagen» abzuhalten. Sämmtliche Tagesordnungsanträge werden abgelehnt und es verbleibt bei dem Vorschlage des Präsidenten, wonach die nächste Sitzung Dienstag mit der Fortsetzung der heutigen Tagesordnung stattfindet.

Die Page in Ungarn.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 19. Jänner. (Meldung des ungarischen Telegraphen-Correspondenzbureau.) Die Vertrauensmänner der oppositionellen Parteien hielten heute vormittags eine Verathung ab, zu welcher im Verlaufe derselben auch einige oppositionelle Abgeordnete zugezogen wurden. Von Seite der Dissidenten war niemand anwesend.

Budapest, 19. Jänner. Meldung des Ung. Tel.-Corr.-Bur.: Infolge eines gegen den Obergespan des Torontaler Comitates Eugen von Konay gerichteten angeblich von dem früheren Vicegespan Ladislaus Daniel herrührenden Zeitungsangriffes fand heute

zwischen dem letzteren und dem Abg. Gedeon ein Pistolenduell mit einmaligem Kugelwechsel. Beide Duellanten blieben unversehrt, eine Verlesung fand nicht statt. Ferner forderte Daniel drei Mitglieder des Torontaler Repräsentantenkörpers wegen an ihn beleidigender Ausdrücke, die gelegentlich den Ehren des Obergespans veranstalteten Banketts gewesen waren. Weiters sandte Konay Herrn Daniel Zeugen, diese kamen jedoch überein, die Affaire an Schwurgericht zu leiten.

Die Officiersdeputationen in Wien.

(Original-Telegramm.)

Wien, 19. Jänner. Die Officiers-Deputation des preussischen Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments begibt sich am 21. d. M. nach Budapest und von dort nach Kaschau, um dem Infanterie-Regiment einen Besuch abzustatten.

Wien, 19. Jänner. Die Officiers-Deputation des russischen Kexholm'schen Leibgarde-Regiments Franz Josef ist nachmittags hier eingetroffen und der Hofburg abgestiegen.

Telegramme.

Wien, 19. Jänner. (Orig.-Tel.) Der spätere Graf Szecheny wurde vormittags, der Neujährer Graf Goluchowski nachmittags Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Weise empfangen.

Wien, 19. Jänner. (Orig.-Tel.) Das rumänische Königspaar ist hier eingetroffen und setzt die Reise nach Sigmaringen über Berlin fort.

Wien, 19. Jänner. (Orig.-Tel.) Heute tagt unter ungemein großer Theilnahme das Mitglied des Reichsraths des Innern wies Staatsrath Posadowski den Vorwurf der völligen Stockung sozialen Gesetzgebung als unbegründet zurück. Der Bundesstaat könne nicht so schnell Gesetze produzieren wie ein einzelner Staat; gehen wir, sagte Redner langsam, aber besonnen vor, denn wenn wir mit unreifen Gesetzen belasten, so trägt die Regierung eine folgenreichere Verantwortung; darauf ist Rücksicht zu nehmen, daß die Konkurrenz im Auslande nie gelindert werde. Bei den Verhandlungen über Schutzgebiete auf dem socialen Gebiete ergaben sich Schwierigkeiten, wie einerseits hygienische und andererseits zu erreichen seien, andererseits, daß der Staat kein Schaden zugefügt würde. Der Entwurf einer Ordnung liegt dem Bundesrath vor. In der öffentlichen Verlesung des Berichtes des Gewerbe-Inspectionen liegt eine große Bevorzugung der Beamten gegenüber den anderen Berufsständen vor. Eine Anregung des Abg. Fischer lasse ich die Berichte der Aufsichtsbeamten organisch zusammenfassen. Die Bemängelung dieses Berichtes seitens des Reichsraths ist ungerechtfertigt, ich bin bereit, über den ungenügenden Schutz der Gesundheitsarbeiter auf das eingehendste zu prüfen. Wir schließen der Staatssecretär, in der Fürsorge der arbeitenden Classen nicht ruhen, wir werden nicht durch einen nervösen Dilettantismus zu verleiten lassen, die wir für unpraktisch und nicht führbar halten. (Beifall.) Die Weiterberatung morgen statt.

Berlin, 19. Jänner. (Reichstag.) Auf die Mängelung einiger Abgeordneter bei der Verlesung des Etats des Reichsamts des Innern wies Staatsrath Posadowski den Vorwurf der völligen Stockung sozialen Gesetzgebung als unbegründet zurück. Der Bundesstaat könne nicht so schnell Gesetze produzieren wie ein einzelner Staat; gehen wir, sagte Redner langsam, aber besonnen vor, denn wenn wir mit unreifen Gesetzen belasten, so trägt die Regierung eine folgenreichere Verantwortung; darauf ist Rücksicht zu nehmen, daß die Konkurrenz im Auslande nie gelindert werde. Bei den Verhandlungen über Schutzgebiete auf dem socialen Gebiete ergaben sich Schwierigkeiten, wie einerseits hygienische und andererseits zu erreichen seien, andererseits, daß der Staat kein Schaden zugefügt würde. Der Entwurf einer Ordnung liegt dem Bundesrath vor. In der öffentlichen Verlesung des Berichtes des Gewerbe-Inspectionen liegt eine große Bevorzugung der Beamten gegenüber den anderen Berufsständen vor. Eine Anregung des Abg. Fischer lasse ich die Berichte der Aufsichtsbeamten organisch zusammenfassen. Die Bemängelung dieses Berichtes seitens des Reichsraths ist ungerechtfertigt, ich bin bereit, über den ungenügenden Schutz der Gesundheitsarbeiter auf das eingehendste zu prüfen. Wir schließen der Staatssecretär, in der Fürsorge der arbeitenden Classen nicht ruhen, wir werden nicht durch einen nervösen Dilettantismus zu verleiten lassen, die wir für unpraktisch und nicht führbar halten. (Beifall.) Die Weiterberatung morgen statt.

Paris, 19. Jänner (Orig.-Tel.) [Kammer.] Baillant verlangt über die Abrüstungsconferenzen interpellieren. Minister des Außern Hanotaux widert, er werde gelegentlich der Verathung des gets des Ministeriums des Außern hierüber Vorschläge geben. Dep. Baillant zieht hierauf sein Verlangen zurück. Dep. Groussset fordert die Einsetzung parlamentarischen Commission zur Prüfung der unterseeischen Torpedoboote. Der Marine-Minister erklärt, eine parlamentarische Commission, die den praktischen Versuchen nicht theilnehmen, der Controle von Fachleuten stattfinden. Dep. Baillant constatirt, daß das unterseeische Torpedoboot «Gustav Cebe» bei den Versuchen gezeigt habe, es alle Eigenschaften besitze, die man hinsichtlich der Lancierens von Torpedos und der Seetüchtigkeit erwartete hätte. Frankreich sei die einzige Macht, die ein solches unterseeisches Torpedoboot besitze. Dep. Groussset beharrt auf seiner Forderung und fordert die Dringlichkeit für dieselbe, welche mit 301 gegen 121 Stimmen abgelehnt wird. Sodann wird die neraldebatte über das Budget fortgesetzt.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 18. Jänner. Hansen, Verwaltungsrath; Dr. Fritsch, Pissen. - Rowat, Procurist, Eisern. - Spatny, Baumeister, f. Gemahlin, Willach. - Hensch, Mühlenbesitzer, f. Gemahlin, Willach. - Bubaf, Ingenieur und Dampfessel-Inspector, Trieste. - Kunerth, Reichl, Kiste., Graz. - Obfircher, Reisender, Domschale. - Fröhlich, Brauerei-Praktikant, Oberlaibach. - Baum, Kfm., Bozen. - Bistlar, Priester, St. Oswald. - Schlager, Priester, Obertraun. - Manheimer, Kfm., Waidhofen. - Kufenberg, Schneidermeister, f. Gemahlin, Trieste. - Bürkl, Heppenheimer, Reiner, Heule, Schneider, Schwefel, Schreiber, König, Steiner, Kiste., Wien. - Hido, Kfm., Böhmisches-Kamnik. - Leuchert, f. u. l. Oberlieutenant, f. Gemahlin, Gr.-Barchor.

Verstorbene.

Am 17. Jänner. Dorothea Arto, Inwohnerin, 84 J., Wienerstraße 19, Marasmus. Am 16. Jänner. Johann Babnik, Arbeiter, 40 J., Ruptura intestin. Am 17. Jänner. Julianna Grantar, Kellnerin, 28 J., Tumor cerebri. - Johann Benedik, Inwohner, 68 J., Peritonitis chron.

Lottoziehung vom 18. Jänner.

Prag: 76 9 28 57 20.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter binnen 24 St. Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.2°, Normal: -2.4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns: Markt-Preis von bis, Weizen pr. 100 kg, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Binsen hektoliter, Erbsen, Kijolen, Rindschmalz Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hähnchen pr. Stück, Lauben, Heu pr. q, Stroh, Holz, hartes pr. Klotter, weiches, Wein, roth, pr. Hktl., weißer.

Anzeige. Se. k. u. f. Apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 27. December 1898 geruht, dem k. u. f. Hoflieferanten Heinrich Mattoni, Besitzer der bekannten Mineralwasser-Firma in Wien, den Titel eines k. u. f. Kammer-Lieferanten alsergnädigst zu verleihen. (257 a)

Bewährte

Tannochinin-Haartinctur

wirkt sicher gegen Ausfallen der Haare, gegen Schuppen, stärkt den Haarboden und kräftigt den Haarwuchs.

Ein Flacon 50 kr.

Allein-Depôt: (4239) 12

«Mariahilf»-Apotheke des M. Leustek, Laibach. Telephon Nr. 68. Umgehender Postversandt.

Landestheater in Laibach.

68. Vorstellung.

Gerabe.

Freitag den 20. Jänner

Zum Vortheile des Kapellmeisters Karl Kuer

Der Hofnarr.

Romantisch-komische Operette in drei Acten von Hugo Wittmann und Julius Bauer. - Musik von Adolf Müller jun. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Öffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N. D.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelms Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimzufallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle drei Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen triüfte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauche des Wilhelms Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung Gräfin Butschin-Streifeld, Oberstlieutenants-Gattin. (3815) 9-4 In Laibach zu haben bei Apotheker G. Piccoli.

Bénédictine. Es muß selbst den Unbetheiligten Freude machen, festzustellen, wie bei der großen Concurrenz in seinen Liqueuren die Bénédictine Focamp, nicht allein ihren alten Platz behauptet, sondern immer mehr an allererste Stelle rückt. Mit der Civilisation gleichen Schritt haltend, ist die Bénédictine in der alten und neuen Welt gleich heimisch und zur Königin aller Liqueure geworden. Man stehe nicht vom Tische auf, ohne sich ein Gläschen Bénédictine servieren zu lassen; Schreiber dieses bleibt ihrer wie eines guten Freundes stets gedenkend. (4749 B)

Course an der Wiener Börse vom 19. Jänner 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of financial data including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, and various bonds and shares.

Hübsche Parterre-Wohnung bestehend aus zwei Zimmern, großer Küche, Speisekammer, nebst Zubehör, sonn- und gartenseits gelegen, ist Polnadamm 12 am 1. Mai zu beziehen. Auskunft daselbst im I. Stock. (254)

Junger Uhrmacher-Gehilfe findet Stelle bei (255) 2-1 Josef Janko Stein in Krain. C. 351/98 1.

Oklic. Zoper tozence: 1.) Jero Humar roj. Močnik, Jero Humar omož. Pirnat, Janeza Iskra, Jakoba Močnik, Alojzija Humar in Marijano Humar, vsi iz Kosis; 2.) Marijano Stelle, Antona

Stelle, Jurija Stelle, Marijano Stelle, Marijo Stelle roj. Babizh in Andreja Stelle, ter njihove dediče in pravne naslednike, katerih bivališče je neznan, so se podale pri c. kr. okrajni sodnji v Kamniku: ad 1.) Gasperju Terpotec iz Strajnu; ad 2.) Jeri Cvirn iz Mlake, tožbe zaradi izbrisa tabularnih stavkov.

Na podstavi teh tožb se je določila ustna sporna razprava na 15. februarja 1899, dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišču, v razpravni dvorani št. 2.

V obrambo pravic toženih se postavljata za skrbnika: ad 1.) Luka Bergant iz Kamnika; ad 2.) Janez Remc iz Mlake.

Ta skrbnika bosta zastopala tožence v oznamenjeni pravni stvari na njihovo nevarnost in stroške, dokler se ti ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, dne 29. decembra 1898.

(224) Firm. 204. Zadr. II. 28. Razglas.

Pri c. kr. deželni kot trgovski sodnji v Ljubljani se je izvršil vpis firme: Hranilnica in posojilnica na Gojzdu, registrovana zadruga z neomejeno zavezo v zadrudni register.

Zadruga se opira na zadrudna pravila z dne 20. decembra 1898, ima svoj sedež na Gojzdu in namen, razmere svojih članov v ravnem in gnotnem oziru zboljšavati, v to svrhu: a) prejemati denar (hranilne vloge) na obresti; b) dobivati si denarna sredstva s svojim zadrudnim kreditom, in c) dajati posojila. Zaveza zadrudnikov je neomejena; zadrudni delež znaša jeden goldinar. Načelstvo obstoji iz načelnika in 4 odbornikov, katere izvoli občni zbor za eno leto.

Tačasni udje načelstva so:

- 1.) Miklavž Kuhar, posestnik na Gojzdu, načelnik. 2.) Miha Sušnik, posestnik na Gojzdu št. 1; 3.) Lovrenc Urh, posestnik na Gojzdu st. 13; 4.) Anton Omovsek, posestnik na Gojzdu št. 4; 5.) Ahacij Romšak, posestnik na Krivčevem, odborniki.

Načelstvo podpisuje v imenu zadruge tako, da se podpiseta dva uda pod firmo zadruga, katera naj bode pisana ali s pečatom natisnjena.

Svoje sklepe razglasa načelstvo z ožnanili, v uradnici nabitimi.

Dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora razglasiti je osem dni prej v dnevniku «Slovenec», izhajajočem v Ljubljani.

C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. III, dne 29. decembra 1898.